

PUPPE.

PUPPENTHEATER MAGDEBURG JOURNAL ::: **10** ::: SPIELZEIT 2011)12 **weiter:leben**

rumpelstilzchen aus **rumpelstilzchen**



**puppen
theater**
magdeburg

inhalt

04 :: **lampenfieber**
rumpelstilzchen

06 :: **menschenbild**
margrit tenner die tanzende geldfee

07 :: **mitmachen**
ich höre was*was du nicht sagst
4. kinderkulturtag magdeburg

08 :: **reihenweise**
unsere veranstaltungsreihen

09 :: **gastarbeiter**
kerstin schmidt ... ich bin ein glücklicher mensch!

10 :: **sahnstück**
ich habe mich ja selbst heilig gesprochen
die silvester-gala mit ursula von rätin

12 :: **mutmacher**
treffen der theaterjugendclubs

14 :: **unterwegs**
berlin, friedrichshafen, schaan (li), dessau

15 :: **rappelkiste**
lesen was war und kommen wird



Liebe Leserinnen, liebe Leser! „Wer wächst noch da auf, wo er geboren wurde? Wer wohnt da, wo er aufgewachsen ist? Wer arbeitet da, wo er wohnt? Wer wohnt dort, wo seine Vorfahren gelebt haben?“ So fragt das Unsichtbare Komitee in seiner Schrift „Der kommende Aufstand“ und verweist damit auf eine Entwicklung, die im Diktum des flexiblen und kooperativen Lebens, das wir heute führen wollen sollen, einen Höhepunkt findet: Die Heimatlosigkeit. Gerade in den ostdeutschen Bundesländern dürfte der Weggang, wie er auch Thema eines Theaterprojektes der Theaterjugendclubs aus Sachsen-Anhalt und Brandenburg vergangenen September in Dessau war, ein alltägliches Phänomen sein, wenn junge

Menschen arbeitssuchend oder des Studiums und der Liebe wegen fortgehen. Das ist nicht zwangsweise schlecht: Ein Ausbrechen aus den Dörfern am Ende der Welt und den prägenden, zumeist familiären Strukturen ist für die Persönlichkeitsentwicklung in jedem Fall förderlich; die Erde alleine zu erkunden und sich den Grenzen, an die man stößt, zu stellen, neue Eindrücke zu sammeln – das ist bereichernd und weitet das Verständnis für die pluralistischen Anforderungen zu Beginn des dritten Jahrtausends. Früher führte diese Reise fast zwanghaft zurück in die Heimat. Der Zwang zur Rückkehr ist heute dem Zwang zur Flexibilität gewichen, dem Zwang ständig dem Job hinterher zu ziehen. Eine Art neue Heimat, beispielsweise in Form einer

eigenen Familie, aufzubauen, wird unter diesen Voraussetzungen des stetigen Umzugs immer schwieriger. Genauso ist es für die, die doch an einem Ort bleiben: Sie haben es stetig mit neuen Mitmenschen zu tun.

„Unsere Geschichte ist jene der Kolonisierungen, der Migrationen, Kriege, Exile, der Zerstörung sämtlicher Verwurzelungen.“ Maximal bleibt ein so schwammiger Begriff wie die Staatszugehörigkeit übrig, an den sich mancher reflexhaft zu klammern versucht, um die Fiktion der Heimat aufrecht zu erhalten. Diese Suche nach einer Heimat in der sich globalisierenden Welt hat selbst schon Tradition: Nirgendwo sieht man sie deutlicher als im gleichnamigen Filmformat,

das in der Nachkriegszeit ein erfolgreiches Intermezzo feierte mit seinen Bildern von schönen Landschaften, bodenständigen Familienmenschen und Geschichten, die sich generell zum Guten wendeten. Gesendet zu einer Zeit, in der die Familienidylle schon daran scheiterte, dass die meisten Männer entweder im Schlachtfeldschlamm oder im Gefangenenlager verschollen waren.

Die Desorientierung vollzieht sich einerseits räumlich. In diesem Zusammenhang lässt sich auch eine Idee des Hamburger Sportvereins lesen, der einen Friedhof für seine verstorbenen Fans in Blicknähe des Stadions eröffnete. Dieser erfreut sich regen Zuspruches. Da es nicht mehr das Familiengrab auf dem dörflichen

Friedhofsfeld gibt, ist der Fixpunkt Fußball eine heimliche Alternative. Andererseits ist es eben auch eine Frage der kulturellen Herkunft, die uns abhanden kommt. Diese Entwicklung hat uns letztlich alle zu Migranten gemacht. Städte und selbst viele Dörfer sind heute keine homogenen Kulturen mehr, sondern kulturelle Konglomerate, mit denen wir noch nicht verstanden haben, umzugehen. Vielleicht hängt diese Unsicherheit auch mit der Frage zusammen, ob wir überhaupt noch eine Kultur haben, die entweder multikulturell neben anderen stehen kann oder in die sich alternativ andere Kulturen integrieren können. Müssen wir uns erst einmal wieder selbst verorten?

Ihr Tim Sandweg, Dramaturg

wenn aus einem „lieblosen“ märchen eine weihnachtsinszenierung wird oder wer ist rumpelstilzchen?

Da verschachert der Müller seine einzige Tochter an den König. Nicht nur weil sie schön ist, sondern weil sie Stroh zu Gold spinnen kann. Lautleise Tränen der Hilflosigkeit und des ohnmächtigen Entsetzens weint die junge Frau, eingesperrt in der königlichen Kammer, bis plötzlich ein kleines Männchen erscheint: Rumpelstilzchen.

Ist dieses Männchen ein kleiner, zorniger Gnom, der irgendwo im Wald wohnt, wo sich Fuchs und Hase „Gute Nacht“ sagen, und dort vorfreudig, auf seinen Lohn wartend, hämisch singend ums Feuer tanzt? Oder ist er der Helfer in der Not, der die Müllerstochter aus der Gefangenschaft des Königs befreit, indem er für sie Gold spinnet, damit ihr Leben rettet und ihr somit eine Zukunft als Königin beschert? Oder ist er gar ihr Befreier? Befreit er sie nicht von einer Last, indem er ihr das Kind abverlangt? Also was steckt wirklich hinter seinen scheinbar widersprüchlichen Handlungen? Offenbart sich darin der tiefere Sinn des Märchens? – Wer oder was ist Rumpelstilzchen?

Es ist eine Herausforderung für das gesamte Inszenierungsteam, die Ambivalenz der Figur des Rumpelstilzchens darzustellen, angefangen davon, welches Antlitz er haben sollte: Ist er eine Mischung aus „Joker“ und „Mephisto“, Verführer und Dämon? – Eine Aufgabe, der

sich unsere Puppengestalterin Barbara Weinhold in Diskussion mit dem Autor und Regisseur Pierre Schäfer gerne gestellt hat. Mit Hilfe von vier PuppenspielerInnen, zwei Handpuppen sowie direkt geführten Figuren und Schattenspiel wird die Welt des Titelhelden und seiner zwiespältigen Taten auf der großen Bühne lebendig.

In der Grimmschen Vorlage gibt es keinerlei Liebe: Der Müller bringt sein Kind mit seiner Prahlerei in Lebensgefahr und der König heiratet schließlich das Mädchen. Doch eine Liebesheirat ist es nicht, sie wird, wie das gesponnene Gold in königlichen Besitz genommen. Die Müllerstochter ist unfrei, ausgeliefert, existiert in einer Welt ohne Freude und Hoffnung. Sie sitzt in der Klemme.

Und hier kommt nun in unserer Bühnenfassung Prinz Valentin ins Spiel. Er ist Sohn des Königs Alfons XIV. und verliebt sich auf den ersten Blick unsterblich in Luise, die Müllerstochter. Aus der beidseitigen Liebe wird ein Sohn namens Franz geboren. Doch drei Tage vor dessen Namenstag steht das Männlein wieder vor Luise und verlangt seinen versprochenen Lohn für die Goldspinnerei. Wieder bricht sie in Tränen aus und beschützt damit ihr Kind. Wieder lässt sich das Männlein erweichen und das zentrale Motiv des Märchens, die Namenssuche, beginnt. Diese steht sinnbildlich da-

für, dass das Männlein, der Kobold, die Zerr- und Zwergform Luises Selbst ist und beherrscht werden will. Denn alles was wir benennen können, kennen wir und können wir beherrschen.

Wie soll Luise Mutter sein, ihr Kind ins Leben begleiten, wenn sie selbst ein Leben lebt, dass nur auf Lügen basiert? Sie muss über ihren Schatten springen. Aus dem Verantwortungsgefühl für ihr Kind und in Sorge um ihre kleine Familie gewinnt Luise Kraft für ein „neues Leben“. Sie bricht mit der Lebenslüge und vertraut sich ihrem Prinz Valentin an. Viel wichtiger als die Suche nach dem Namen ist jedoch die Tatsache, dass dieser nicht durch bloßes Nachdenken oder Wissen herauszufinden ist, sondern dass man in sich hineinhorchen muss. Es geht um Selbsterkenntnis. Der Name lässt sich nicht erraten, nur „erlauschen“.

Ist Rumpelstilzchen nun tatsächlich ein Befreier? Erlöst er die Müllerstochter durch die Bedrohung, die er darstellt von einer Last und beschert ihr und ihrer kleinen Familie ein glückliches Leben? Und schreit er nicht geradezu dadurch die Botschaft heraus: Die beste Art, Verantwortung für ein Kind wahrzunehmen, ist selbstbestimmt zu leben und selber glücklich zu sein? Und welcher Wunsch könnte zur Weihnachtszeit schöner sein als der, dass alle Menschen glücklich leben. (sg)

„Etwas Lebendes ist mir lieber als alle Schätze dieser Welt.“

Rumpelstilzchen

r u m p e l s t i l z c h e n

RUMPELSTILZCHEN für Menschen ab 4

REGIE Pierre Schäfer **PUPPEN** Barbara Weinhold **BÜHNE** Kerstin Schmidt **SPIEL** Claudia Luise Bose, Gabriele Grauer, Margit Hallmann, Pascal Martinoli **PREMIERE** 26.11.2011 **BEGINN** 19.00 Uhr Die Spieltermine bis zum 26.12.2011 finden Sie in unserem Spielplan oder online unter www.puppentheater-magdeburg.de



die tanzende geldfee margrit tenner



In der Mitte Berlins entsprang sie einst einer Großfamilie, in der das Beieinandersitzen, gemeinsame Singen und Vorlesen noch geholfen hat. Margrit Tenner erzählt mit einem Leuchten in den Augen von „früher“, als der Vater den Kindern „Bolchen“ gab und Geschichten erzählte; als Margrit ihre Freunde mit nach Hause brachte, um ihnen im Alter von fünf Jahren Unterricht zu geben, und von ihren ersten wagemutigen Schritten auf die Tanzbühnen dieser Welt.

Margrit ist Tänzerin. In jeder Hinsicht. Und verliert ins Theater. Ihre Initialzündung erlebte sie bei einem Besuch in der Staatsoper Berlin mit dem Ballett **DORNRÖSCHEN**. „Die Atmosphäre, die Tänzer, Spieler, die knisternde Spannung ... das alles war unglaublich aufregend“, schwärmt sie lächelnd. „Da wusste ich: Ich will dazugehören.“ Gewusst, getan: Beim Vortanzen an der Berliner Ballettschule überzeugte sie leichtfüßig die Dozenten und sieben magische Studienjahre Balletttanz zogen daraufhin in ihr Leben ein. Wie bei den Zimmerleuten mit ihrer Wanderschaft gehörte auch hier ein Engagement in

der „Proving“ zum Studienabschluss. Jetzt kann Margrit sich das Lachen doch nicht mehr verkneifen und sprudelt heraus: „Und so kam ich nach Magdeburg.“

Das Große Haus – wie das Theater Magdeburg damals hieß – und die Stadt selbst hatten es ihr irgendwie angetan und Margrit blieb ganze 15 Jahre als Solotänzerin. „Das war eine große Zeit: So viele Erlebnisse, Erfolge und wunderschöne Momente auf einem Haufen hatte ich noch nie. Worauf es aber eigentlich ankam und was immer am wichtigsten sein wird, ist das Zusammengehörigkeitsgefühl der Menschen untereinander. Egal ob Tänzer, Spieler, Intendant oder Hausmeister.“ Da hat sie ein wahres Wort gesprochen und ich weiß genau was sie meint. Schließlich wurde sie zur Leiterin des Extraballetts ernannt. Die Gründe dafür lagen auf der Hand: „15 Jahre Solotanz gehen sozusagen auf die Knochen und mit dem Extraballett hatte ich nach meiner Karriere die Möglichkeit, Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mein ganzes Wissen mit auf den Weg zu geben.“

Und Margrit tanzte weiter: Als Tanzpädagogin an Magdeburger Schulen, als Choreografin bei unzähligen Theaterprojekten (zum Beispiel bei der Gruppe WIRSING im Puppentheater 1996, als sie mir die Tanzschritte einer Kakerlake beibrachte ...) und sie zog noch einmal für ein Studium der Theaterwissenschaft an die Humboldt-Universität nach Berlin.

Kommt man bei so viel Aktion eigentlich jemals zur Ruhe? „Nein, und das will ich auch nicht. Deshalb bin ich ja jetzt am Puppentheater.“ Margrit hat ein feines Gespür für ironische Lebensweisheiten und jede davon nimmt man ihr sofort ab. Seit 2008 ist Margrit die glückliche Geldfee vom Besucherservice im Puppentheater, wirkt außerdem bei Projekten wie dem TheaterJugendClub oder der **LA NOTTE 2009** am Schiffshebewerk mit. Die Worte Freundlichkeit, Respekt und Höflichkeit sind weiterhin ihre ureigenste Projektionsfläche für Kommunikation, Begeisterung und Leben. Schauen Sie an unserer Theaterkasse vorbei und Sie wissen sofort, wen ich meine. (jd)

ich höre was*was du nicht sagst

... und es klingt bunt! ... es klingt nach Chamäleon! ... es klingt nach ...

Projektleitung **Jana Fechner**,
Kultur- und Medienpädagogin,
0176 22 680 664
info@kinderkulturtagemagdeburg.de
Büro im „Offenen Treff“ im THIEM20
Jeden Do von 9.00 bis 17.00 Uhr
www.kinderkulturtagemagdeburg.de



Es ist wieder soweit: Die 4. KinderKulturTage Magdeburg kündigen sich an! Das heißt erneut Bildung von Kindern für Kinder. Kinderhände prägen das Bild dessen, was während der Tage entsteht: In Langzeitprojekten und Workshops arbeiten Kindergruppen mit unterschiedlichen, künstlerischen Mitteln; Projekte unter Anleitung von Künstlern und Kunstpädagogen werden realisiert. Dieses Mal zum Thema: „ich höre was*was du nicht sagst“.

Unsere Sinne, die Sinne unserer Kinder, sind täglich von vielen Eindrücken umgeben. Es gibt viel zu entdecken, zu sehen, zu hören und im doppelten Sinne zu begreifen. Was tun wir mit all diesen Eindrücken, mit unserem Wissen? Kommunikation ist alltäglich und scheinbar selbstverständlich, erst bei Missverständnissen oder Misserfolgen werden mögliche Probleme deutlich. Alle Wege der Kommunikation stehen nahezu jedem offen – aber wie nutzen wir sie? Sind wir uns der Wirkung von Sprache, Ton und Bild bewusst oder hört unser Gegenüber viel zu oft, was wir eigentlich nicht sagen (wollen)? Kommunikation hat neben der nüchternen Weitergabe von Informationen auch die Dimensio-

4. kinder kultur tage magdeburg 16. – 22. juli 2012

nen des Spiels, des Experimentes und nicht zuletzt der Kunst. Mit den Projekten der 4. KinderKulturTage wollen wir Kindern Mittel des Austausches an die Hand geben: Theater, Bildende Kunst, Literatur, Film, Fotografie ermöglichen uns einen (Kinder-)Blick auf unsere Welt!

Die ersten **Langzeitprojekte** haben begonnen. Es entstehen Theaterstücke, Plastiken, Piktogramme, Kleidung und einiges mehr. **Für einige Angebote suchen wir noch Schulklassen, die sich mit einem Hörspiel, mit Literatur oder mit Möglichkeiten der bildenden Kunst auseinandersetzen wollen. Ansprechpartnerin und Projektleiterin Jana Fechner, 0176 22 680 664 oder info@kinderkulturtagemagdeburg.de**

Workshopwoche, Montag bis Freitag, 16. bis 20.07. Kindergartengruppen und Schulklassen können aus einem großen Angebot Workshops auswählen, die entweder an einem Vormittag oder aufbauend an den fünf Tagen zu unterschiedlichsten Schwerpunkten stattfinden.

Familienwochenende, Samstag und Sonntag, 21. bis 22.07. Mit Konzerten, Präsentationen, Theaterstücken und Kreativangeboten entsteht ein buntes Programm, das Familien zu einer phantasievollen Entdeckungstour einlädt.



puppen:lustig!

KASPERLS WURZELN

„Meine erste Begegnung mit Kasperl fand im Haus meines Großvaters statt, der Puppenspieler war. Als Kind erschreckte mich seine hämische Fratze und ich hatte Mitleid mit dem armen Tod, der immer auf gemeinste Weise von ihm verprügelt wurde. Mein Großvater lebt nicht mehr. Meine Tante hinterließ mir eine Handvoll schlechtes Gewissen und die Aufgabe, ihre armselige kleine Wohnung, in der sie gelebt hat, aufzuräumen. Dabei entdeckte ich die in altes Zeitungspapier eingewickelten Kasperlpuppen. Sie waren verschimmelt und von Motten und Holzwürmern zerfressen. Trotz meiner großen Sorgfalt sind einige sofort zerbröckelt und in meinen Händen zu Staub zerfallen. So lösten sich vor meinen Augen sechs von den sieben Geißlein und Kasperls Großmutter in nichts auf. Nur wenige von ihnen konnte ich retten. Kasperl war nicht da, weder unter den Geretteten noch unter den Zerfallenen. Verschwunden. Das ist ein ernsthaftes Problem. Die Geschichte, die ich erzählen will, braucht ihn als Hauptdarsteller. Also: Einer aus dieser zusammengewürfelten Gruppe von Überlebenden muss seine Rolle übernehmen.“ **Gyula Molnár**

KASPERLS WURZELN

REGIE Francesca Bettini, Gyula Molnár
SPIEL Alexandra Kaufmann, Eva Kaufmann, Gyula Molnár

TERMIN 14.01.2012
BEGINN 20.00 Uhr

fremd:vertraut eine kulinarische Städtereise

Singapur ist, wenn man dem Namen Glauben schenken darf, die Löwenstadt. Sang Nila Utama, der im 14. Jahrhundert über die Stadt herrschte, sah angeblich bei einer seiner Buschexkursionen ein solches Tier. Nach einem tiefen Blick in dessen Augen konnte der Prinz den Löwen aber nicht töten – ein offensichtlich nachhaltig beeindruckendes Erlebnis, dem die Stadt ihren neuen Namen verdankt. Die Löwen streifen heutzutage immer noch in Form von Verboten und strenger Gesetzgebung durch die Stadt. Aber keine Angst: Bei uns gibt es kein Kaugummi – um ein solches zu kaufen, müssten Sie in Singapur auch ein ärztliches Rezept vorlegen und an die Entsorgen möchten wir nicht einmal denken. Stattdessen servieren wir Ihnen wie gewohnt ein exzellentes Drei-Gänge-Menü. Dies garnieren wir mit literarischen Kurzgeschichten aus der Metropole, die sich mit den rigiden Gesetzen und der Masse Mensch ganz unterschiedlich kurzweilig auseinandersetzen.



TERMIN 18. und 19.01.2012
BEGINN 19.00 Uhr

setz:ei das fröhliche märchenfrühstück



Wenn sich ein Märchen wie ein roter Faden durch ein Frühstück schlängelt, ist Märchenfrühstückszeit!

Immer am ersten Sonntag des Monats laden wir Sie ein, sich in unserem Foyer an einem majestätischen Frühstücksbuffet zu laben. Ausgehend von einem altbekannten Märchen wird das Frühstück zu einem Schmaus für alle Sinne. Nachdem der erste Hunger gestillt ist, werden wir kreativ und gestalten ein für das jeweilige Märchen passende Kunstobjekt. Dieses kommt bestimmt zum Einsatz, wenn wir auf unserer kleinsten Bühne gemeinsam das Märchen erzählen und unserer Phantasie dabei freien Lauf lassen.

TERMIN 04.12.2011
BEGINN 10.00 Uhr
FRAU HOLLE
TERMIN 05.02.2012
BEGINN 10.00 Uhr
DER FROSCHKÖNIG



Nach einer Stunde Gespräch habe ich das Gefühl, einen guten Lebensratgeber gelesen zu haben, der den unmittelbaren Eindruck von einem sozialen Menschen aus Überzeugung, ohne jede Eitelkeit, hinterlässt: Hier lebt jemand bewusst, weise und glücklich. Kerstin Schmidts Lebenshaltung resultiert aus einer Erfahrung im Jugendalter. Mit sich und ihrem Äußeren unzufrieden – „Ich war ein dickes Kind und bekam keine wirklich schönen Anziehsachen“ – beschloss sie, nicht unglücklich zu sein, sondern selbst aktiv zu werden: Sie brachte sich das Nähen bei. Später absolvierte sie eine Schneiderlehre und wollte dann unbedingt für das Theater arbeiten. „Ich war und bin überzeugt davon, dass für mich die einzig sinnvolle Art zu leben bedeutet, Theater zu machen.“ Es folgten ein Modestudium zur Diplomgestalterin sowie ein weiterführendes Studium an der Kunsthochschule Weißensee in der Fachgruppe Mode. In den Wendewirren 1989 aber ließ sie sich kurzerhand exmatrikulieren, um freiberuflich zu arbeiten. Da es als Freiberufler schwierig ist, allein von der Theaterarbeit zu leben, suchte sich Kerstin Nebenjobs (Krankenpflege, Näharbeiten, in der Bildbearbeitung einer Tageszeitung), die ihren Alltag grundsätzlichern, sodass sie frei entscheiden kann, welche Angebote sie am Theater wirklich reizen.

„Ich durfte immer machen, was ich wollte. Somit bin ich ein glücklicher Mensch.“ Eine nicht alltägliche Erkenntnis. Das hat viel mit einer grundsätzlichen Lebenseinstellung zu tun, die sich bewusst der Schnelllebigkeit, der Reizüberflutung, dem projizierten Zwang, immer mehr machen und haben zu müssen, entzieht. „Ich habe meinen Platz gefunden. Ich habe eingesehen, dass ich an bestimmten Konstellationen nichts ändern kann. Also nimm, was kommt, ohne Wenn und Aber. Traure verpassten Gelegenheiten nicht nach und bleib neugierig. Das ist mein Programm.“ Es ist nicht das Bleibende, was sie interessiert, sondern das bedingungslose Engagement für Dinge, die eine gewisse Halbwertszeit haben, so auch Christos Verhüllung des Reichstages, an dem sie mit ganzer Kraft und aus vollem Herzen mitgearbeitet hat.



... ich bin ein glücklicher mensch!

kerstin schmidt

Die erste Arbeit für das Magdeburger Puppentheater war 1996 die Inszenierung **ANDERSEN MEER JUNGFRAU** (Regie: Peter Koppatsch); es folgten viele weitere Zusammenarbeiten, sodass **RUMPELSTILZCHEN** bereits die elfte ist. „Meine beglückendsten Arbeiten konnte ich in Magdeburg machen. In den Inszenierungen **IM WEISSEN RÖSSL**, **RAUB DER SABINERINNEN** und den **SIEBEN TODSÜNDEN** (Auftragsproduktion für die Kurt-Weill-Festtage Dessau 2009) erfüllten sich die Hoffnungen aus Konzeption, Ausstattung und Regie in der Zusammenarbeit mit Frank A. Engel optimal.“ Kerstin Schmidt hat im Laufe der Jahre keine zwangsläufig wiedererkennbare Ästhetik entwickelt: Das macht sie zu einer gefragten Partnerin für Regisseure und Theater. „Ich bin kein gelernter Puppenbauer und bevorzuge keine Puppenart. Wenn mir Stücke angeboten werden, interessiert mich zuerst, was wirklich sinnvoll ist, um eine Geschichte zu erzählen, und dass die Form puppentheatereigen bleibt.“

Kerstin hat nicht im Mindesten Sorge, dass etwas schief gehen könnte. „Wenn es so ist, dann soll es so sein. Aber es deshalb nicht zu tun, ist Stillstand.“ So steht eine Ateliergründung mit Freunden und Künstlerkollegen in Berlin bevor. Die Räume sind gefunden und renoviert: Arbeitsräume für Ausstatterkollegen, Bildhauer und Glasgestalter. Doch zunächst wird sie sich unserer diesjährigen Weihnachtsinszenierung mit ganzer Leidenschaft widmen. (fb)



Ich habe mich ja selbst heilig gesprochen.

die silvester-gala mit ursula von rätin

Zum Jahreswechsel ist Ursula von Rätin erneut Gast im Magdeburger Puppentheater und bringt ihr neues Programm **6, DRUGS & RATT'N'ROLL** mit, Tim Sandweg sprach mit der Chanson-Ratte über Silvesterbräuche, Homo sapiens und die Kunst, den richtigen Titel zu finden.

Liebe Ursula von Rätin, Sie treten dieses Jahr Silvester bei uns auf. Wie haben Sie die vergangenen Jahre den Jahreswechsel begangen?

Ich habe früher jedes Jahr gefeiert: Das war so schön. Wir waren ja ganz viele Ratten: Terratratten, Laborratten, Wasserratten, Kanalratten – alles war dabei. Jetzt redet aber keiner mehr mit mir, weil ich schon das dritte Jahr in Folge räteln muss. Die sind natürlich auch ein wenig neidisch. Na, jedenfalls bin ich Silvester in Magdeburg. Ich hab hier ja auch schon bekanntes Publikum, das grüßt dann immer aus den Reihen und versteht nicht, dass man nicht zurückwinkt, weil man sich ja konzentrieren muss.

Was erwartet uns?

Das wird so eine Art Jahresrückblick. Mit der Frau Käßmann habe ich mich getroffen, mit der habe ich geschwatzt und Wein gesoffen. Der Papst war da, zu ihm hat man mich aber nicht vorgelassen. Aber das macht mir überhaupt nichts, ich habe mich ja selbst heilig gesprochen.

Warum heißt das Programm 6, DRUGS & RATT'N'ROLL?

Naja, wenn man jetzt schreiben würde: „Ursula auf der blauen Wolke“ – da kann sich kein Mensch was drunter vorstellen. Titel sind manchmal sehr, sehr werbewirksam, wissen Sie? Und Ihnen ist ja vielleicht aufgefallen, dass im Titel nicht Sex sondern 6 steht. Es geht immer um dieselben Dinge: Wer? Wann? Wo? Mit wem? Wie lange? Wie oft? Ich sag mal: Wer, na, ich. Wann: Also, 20 Uhr. Wo: Hier! Mit wem: Ich mit Ihnen. Wie lange: Ich würde mal sagen, zwei mal 45 Minuten. Wie oft: Habe ich ja schon gesagt, zwei Mal. Na, da ist der Titel in den ersten drei Minuten gleich abgespielt.

Gibt es unter den Ratten Silvesterbräuche?

Ratten müssen an diesem Tag Überstunden machen. Immer wenn die Homo sapiens schlafen gehen, kommen wir ja normalerweise raus und fressen die ganzen Reste weg und saufen das, was ihr liegen gelassen habt – das gehört dann alles uns! Aber jetzt feiern die Homo sapiens ja bis vier oder fünf oder sechs, also die ganze Nacht. Wir werden immer pünktlich um 24 Uhr aus dem Bett geholt von dem ganzen Geknall. Dann halten wir uns alle die Ohren zu, stellen den Wecker auf um fünf und versuchen dann zu frühstücken. So ist das bei Ratten.

Das ist dann so eine Art Katerfrühstück.

Ja, so kann man das nennen. Obwohl, mit Alkohol haben wir es ja nicht so, aber es ist immer ganz interessant, die Homo sapiens zu beobachten, wenn die dann einen gezwitschert haben: Wenn so eine Silvesterfeier beginnt, da pflegt man den Anstand, drei Stunden später ist man schon beim „Du“ und um

24 Uhr trennen sich die Paare, um sich neu zu paaren. Naja dann trifft man sich drei Wochen später und fragt sich: „Wer bist du denn?“ Kennen Sie das?

Absolut. Und Sie?

Naja, Sie wissen ja: Puppen können nicht trinken. Eher die Animatoren. Das ist dann doof, wenn die einen Kater haben. Wenn sich das Klappmaul nicht so bewegt, wie es sein sollte, hat man es schwer.

Zuletzt noch die Klassikerfrage: Haben Sie gute Vorsätze fürs neue Jahr?

(lacht) Was soll denn das, sowas eine Ratte zu fragen? Ich würde mir vielleicht etwas mehr Gerechtigkeit für die Homo sapiens wünschen. Aber was mich persönlich betrifft, kann ich nicht klagen. Ich werde sehr oft eingeladen, mal dort, mal hier, bin sehr beliebt. Vielleicht, dass ich noch schöne neue Ideen für neue Lieder kriege, für neue Programme. Mehr kann ich eigentlich nicht sagen. Das war doch gut oder?

Gastspiel Figurentheater Cornelia Fritzsche

6, DRUGS & RATT'N'ROLL

Silvester-Gala mit Ursula von Rätin

SPIEL Cornelia

Fritzsche **PIANIST**

Konrad Möhwald

TERMIN 31.12.2011

BEGINN 16.00 Uhr

und 20.00 Uhr

Nach der Abend-

vorstellung um

20.00 Uhr Laden

wir Sie ein, mit

Buffet, Tanz und

Musik gemeinsam

mit uns ins neue

Jahr zu feiern.



treffen der theater- jugend- clubs



Zu den 9. Theatertagen der Länder Sachsen-Anhalt und Brandenburg hatte vom 06. bis 11.09.11 der Landesverband Ost des Deutschen Bühnenervereins nach Dessau eingeladen. Die diesjährigen Theatertage fragten unter dem Thema „Wagen wir die Wildnis“ nach Perspektiven für das Kinder- und Jugendtheater. Für das Programm wurden Inszenierungen für Kinder und Jugendliche ausgewählt, die als beispielhaft und bemerkenswert befunden wurden: Vom panischen Kammerstück, über Musical, Oper, Schauspiel bis hin zum

Figurentheater mit Symphonieorchester war ein sehr interessantes Festival für Menschen zwischen 5 bis 16 Jahren gestrickt worden.

Offen für Jugendliche zeigten sich die Initiatoren auch, indem sie anlässlich des Themas alle Theaterjugendclubs der beiden Bundesländer zu einer gemeinsamen Aktion einluden. Erklärtes Ziel der teilnehmenden acht Jugendclubs war es, nach der gemeinsamen Vorlage des Grimmschen Märchens „Tischlein deck dich“ innerhalb von 4 Tagen eine collagenartige Freiluft-Inszenierung zu erarbeiten. Im Vorfeld hatten sich die Jugendlichen sze-

nisch mit Themen wie Aufbruch, Fremde oder Heimkehr beschäftigt. Diese Szenen brachten sie mit und setzten sie im Dessauer Stadtpark als eine Art Theaterspaziergang zusammen: Geleitet von einem riesigen fliegenden Vogel des FigurentheaterJugendClubs (F.T.J.C.) Magdeburg und dem Conferencier „Tis Eseknu“ des TJC Dessau spazierte das Publikum durch das Märchen.

Eine comicartige Szene des TJC Brandenburg um die drei Brüder mit Vater und eine Cocktail schlüpfende Ziege führte in die Geschichte ein. Chorische Kommentare eines

klassischen „Ziegenchores“ des Schwedter und des Magdeburger TJC ließen diese Szene zu einem skurrilen Vergnügen werden. Im Wirtshaus ging es brau weiter, bis eine trashige Puppe als „Knüppel aus dem Sack“ den Text interessant verrappte. Hierfür hatten sich die TjCs Halberstadt und Halle zusammengetan. Heimkehr, Pleiten, Enttäuschung und „Knüppel“ auf einem fünf Meter langen Tisch zeigte der TJC Dessau. Statt eines „Und wenn sie nicht gestorben sind“ zog ein „Baum der Weisheit“ vom TJC Potsdam in witzig belehrenden Reimen sein Fazit. Als Abschluss der besonderen Art zeigte der F.T.J.C. des Pup-

pentheaters Magdeburg seine „Suche nach dem Glück“ – eine auf den Kern des Märchens konzentrierende Inszenierung. Abstraktionen wie Gier und Neid, Krönung einer Goldenen Ziege als Mammon, lebensfrohe Brüder als vier Meter hohe Figuren waren zur Form geworden und verzauberten, sogar mit Szenenapplaus bedacht, das Publikum allen Alters.

„So etwas habe ich noch nie gesehen“, „Das ist echt futuristisch“, „Es ist irre, dass Puppentheater noch mehr kann als Schauspiel“ oder „Es ist klasse, dass im Puppentheater alles noch mal auf einer bildnerischen, abstrak-

ten Ebene gezeigt wird“ – diese Kommentare erhielten die Puppenspieler von ihren quasi Kollegen der anderen Theaterjugendclubs.

Das Treffen der Theaterjugendclubs mit allabendlichen Theaterdiskussionen untereinander hat gezeigt, wie groß das Engagement der Jugendlichen an Theater- und Kulturprozessen im Land ist. Nur scheinbar wurde dieses Interesse von den Veranstaltern nicht wahrgenommen. Oder war vielleicht Mitreden gar nicht gewollt? Zur Podiumsdiskussion über die „Zukunft der Kinder- und Jugendtheater in den neuen Bundesländern“

mit Querverbindung zum Vortrag über städtebauliche Visionen von Prof. Matthias Kozjioł waren alle TJCLer eingeladen. Aber wie lässt es sich deuten, dass niemals einer der gesprächsbereiten und hoch motivierten Jugendlichen ins Gespräch einbezogen wurde? Stattdessen redete man im Podium ständig über sie und ihre kulturellen Bedürfnisse. Vielleicht hätte eine Frage nach städtebaulichen Ideen zur Verwirklichung jugendlicher Bedürfnisse von Jugendlichen beantwortet zu viele Turbulenzen gegeben? Schade, dass

ausgerechnet bei dem deklarierten Thema und anwesendem Fachklientel eine Gesprächschance vergeben wurde.

Nun, diese könnte der Theaterverband bei den nächsten Theatertagen nachholen, um so mit seinem engagierten Nachwuchs in fruchtbaren Austausch zu kommen. Für die jungen „Nachwuchsspieler“ der Theaterjugendclubs gingen die Tage voller gemeinsamer Proben, aktivem Kennenlernen und gegenseitiger Theaterstärkung zu Ende. Alle Teilnehmer und ihre Theaterpädagogen sind sich einig, dies sollte nicht das letzte Mal sein. (so)

berlin, friedrichshafen, schaan (li), dessau

Gerade das Puppen- und Figurentheater hat sich ganz im Gegensatz zu den anderen Theatersparten, die seit Erscheinen der Städtischen Häuser vornehmlich lokal agieren, etwas Nomadisches erhalten. So kommen einige Kilometer in unserem Theaterjahr zustande, die unsere Spieler und Techniker zurücklegen, um Gastierhäuser, Festivals oder Partnertheater mit unseren Inszenierungen zu beglücken. Im November wird die Gesamtstrecke, traut man dem Routenplaner im World Wide Web, 1871 Kilometer lang sein. Insbesondere Susanne Søgaard wird viel unterwegs sein, spielt sie doch in fast allen tourenden Produktionen eine wichtige Rolle.



Zunächst führt die Reise mit **MARLENI. PREUSSISCHE DIVEN BLOND WIE STAHL** erneut in die Berliner Schaubude; so setzen wir unsere erfolgreiche Zusammenarbeit mit der Berliner Spielstätte für das Theater der Dinge fort. Darüber hinaus bringen wir als erstes Theater Thea Dorns Stück in die Stadt, wo es hingehört: in die Heimatstadt der beiden Filmdiven, dorthin wo Marlene Dietrich 1901 auf der Roten Insel in Schöneberg und Leni Riefenstahl ein Jahr später im Arbeiterbezirk Wedding geboren wurde, nicht zuletzt in die Stadt, in der beide Künstlerinnen ihre ersten Erfolge zwanzigerjahreglitzern durften. Bis heute sind die Diven umstrittene, gleichsam omnipräsente Personen der Hauptstadt: Marlene Dietrich beerdigt auf einem Friedhof in Friedenau, verewigt auf dem Boulevard der Stars und memoriert in einer Sonderabteilung des Filmmuseums, Leni Riefenstahl kritisch verfolgt mit Werkschauen und Retrospektiven. In dieser Gemengelage freuen wir uns, Frank A. Engels Inszenierung dem Berliner Publikum als eine ganz besondere Lebenslesart zeigen zu dürfen.

MARLENI REGIE UND BÜHNE Frank A. Engel
PUPPEN Katrin Michel **BÜHNE UND KOSTÜME** Kerstin Schmidt **PERKUSSION** Daniel Szwillus **SPIEL** Margit Hallmann, Susanne Søgaard

Danach führt der Weg in den Süden: **REINEKE FUCHS** reist zum Bodensee, nach Friedrichshafen, und anschließend noch weiter ins Fürstentum Liechtenstein. Beide Orte werden erstmals von uns mit einem Gastspiel besucht und bereichern die Spielpläne vom Friedrichshafener Kiesel im k42 sowie vom Theater am Kirchplatz in Schaan. Das Medienhaus k42 beherbergt eine Art großen Bodenseekiesel – zumindest war das der Inspirationspunkt für die Architekten, die 2005 einen neuen Veranstaltungssaal für den gläsernen Bau direkt am See kongzipieren sollten, der vom Kulturbüro Friedrichshafen nun auch mit Figurentheater für Kinder und Erwachsene bespielt wird. Mit Erfolg: 2009 zeichnete die ASSITEJ das Kulturbüro für sein herausragendes Angebot im Bereich Kinder- und Jugendtheater mit dem Veranstalterpreis aus. Eine ebenso gute Adresse ist das Schaaner Theater, das als Gastierhaus so bekannte Namen wie das Wiener Burgtheater, das Thalia Theater Hamburg oder die Koninklijke Vlaamse Schouwburg aus Brüssel in seinem internationalen Spielplan versammelt. Auch hier, einige Kilometer rheinaufwärts in der Gebirgslandschaft des Rätikon, wird Nis Søgaards Erfolgsinszenierung nach Goethes Fabel-epos zu sehen sein.

REINEKE FUCHS REGIE Nis Søgaard **AUSSTATTUNG** Barbara Weinhold, Nis Søgaard **SPIEL** Susanne Søgaard, Michael Hatzius

Der Monat schließt mit einer erneuten Runde **DIE SCHILDKRÖTE HAT GEBURTSTAG**, einer Inszenierung, die nicht nur in unserem Haus sondern auch im Puppentheater Dessau, unserem langjährigen Partnertheater, zu einem Publikumsrenner geworden ist. Parallel dazu gastieren die Dessauer übrigens bei uns: Auch **HIRSCH HEINRICH** in der Regie von Stephanie Rinke hat das Zeug, in beiden Städten ein Publikumsliebling zu werden.

DIE SCHILDKRÖTE HAT GEBURTSTAG REGIE Pierre Schäfer **AUSSTATTUNG** Lutz Großmann **SPIEL** Susanne Søgaard

Im Dezember geht es dann nochmal nach Dessau: Unsere Weihnachtsinszenierung **SCROOGE** wird als „Knie-Not-Abend“ zu sehen sein, eine Reihe für Erwachsene, die auf den Kinderbänken, die es im Puppentheater vorm Umbau gab, nicht so recht wussten, wohin mit ihren Knien.

SCROOGE REGIE Pierre Schäfer **BÜHNE** Josef Schmidt **PUPPEN** Peter Lutz **SPIEL** Frank A. Engel, Nis Søgaard



Kwo Wadis Towarisch? „Woher kommt eigentlich der Winter?“, fragt sich unsere Licht- und Tonabteilung Rößler / Körner und ist erneut unterschiedlicher Auffassung. Während der eine die Haushaltskassen

der Stadt dafür verantwortlich macht, glaubt der andere an den Menschen als Ursache. Die Wette gilt und falls beide Unrecht behalten sollten, heißt der Wetteinsatz für beide im März: „Frisurentausch“.

Die Population der patenten Puppen-Paten entwickelt sich erstaunlich erfreulich. Über 100 fürsorgliche Puppenfreunde – darunter auch prominente Ersthelfer aus allen Bereichen des öffentlichen Lebens, wie der Oberbürgermeister Trümper, Handball-Kretzsche, die MDR Chefin Lüdecke, CDU-Schwencke, die KID ... – sind seit 2011 im Boot. Und jetzt stellen sich die Kollegen Puppenspieler selbst für Patenschaften zur Verfügung. Bei der Feuerwehr wird nämlich seit 72 Vorstellungen der Kaffee kalt und man ist nicht in der Lage, das weiterhin so hinzunehmen. **Bitte spenden Sie Kaffee!**



Play it loud Weil wir immer mal wieder undeutliche Publikumsmeldungen über „zu laut“ bzw. „zu leise“ bekommen und weil wir wie immer bestrebt sind, es jedem Besucher so angenehm wie möglich bei uns zu machen, entwickeln wir gerade eine APP für Smartphones, über die sich jeder seine eigene Lautstärke gestalten kann. Der Clou: Man kann das Stück damit auch schneller oder langsamer machen und außerdem bestimmen, was Glück ist und was nicht.



DORT OBEN WOHNEN
UNSERE QUALITÄT, UNSERE ANSPRÜCHE,
UNSER BERÜHMTHEITSTATUS UND ...

... WIE SAGE ICH
DENEN DAS JETZT?

... UND DA UNTEN IM KELLER
SIND DIE ZWEIFLER EINGESPERRT!

WAS? SO WEIT OBEN?

ANGEBER. GLAUB ICH NICHT. NIEMALS.

... UND MÜSSEN
DEN GANZEN TAG
GELD DRUCKEN.



villa p. – die ganze Wahrheit. Auf einer der zahlreichen Führungen erklärt Intendant Michael Kempchen den aktuellen Stand der Bauarbeiten in der villa p. und spricht erstmals über die wahren Hintergründe.

Die Spielzeit weiter:**Leben**
wird unterstützt durch



Das Journal **puppe.**
erscheint vier Mal jährlich und
die nächste Ausgabe Anfang
Februar 2012

REDAKTION Sandy Gärtner
(sg), Frank Bernhardt (fb), Jesko
Döring (jd), Tim Sandweg (ts)
Sabine Oeftt (so)

REDAKTIONSSCHLUSS
15.10.2011 **FOTOS** Jesko Döring,
Claudia Heysel, Victoria Kühne,
Meyke Schirmer, Gerold Kogler,
Hans-Wulf Kunze, Gyula Molnár,
Janette Zieger **GESTALTUNG**
genese werbeagentur gmbh

**PUPPENTHEATER
DER STADT MAGDEBURG**

Warschauer Str. 25
39104 Magdeburg

INTENDANT Michael Kempchen

KÜNSTLERISCHER LEITER

Frank Bernhardt

www.puppentheater-magdeburg.de | service | 5403310 | 11

www.kid-magdeburg.de

Alles andere
als kleinkariert!

